

Gottfried Ephraim Scheibel: *Die unerkannte Sünden der Poeten, welche man sowohl in ihren Schrifften als in ihrem Leben wahrnimmt* (1734)

Im 25. Kapitel seiner Schrift beschäftigt sich Scheibel mit der Oper; als Beispiel für eine gelungene, die Tugend der Rezipienten fördernde Liebeshandlung führt er die *Asiatische Banise* an, wobei unklar bleibt, ob er sich auf Zigers Roman oder eine Opernbearbeitung bezieht.

Die Opera hat zu ihrem Grunde und Endzweck eine sittliche Handlung, folglich mag nun dieselbe ausgeführt werden auf eine Art, wie sie immer wolle, so muß sie den Zuhörern einen lebhaften Unterricht von Lastern und Tugenden geben, die letztern aber besonders zu einer Nachahmung vorstellen. Aber wie nehmen unsre Poeten diesen Endzweck in acht? Gar schlecht, und die meisten Vorstellungen, so in denselben vorkommen, sind nichts anders als galante Liebes-Possen, wonur alle Abhandlungen einer Opera angefüllt. Ich will alle Abbildungen der Liebe nicht im geringsten verwerffen, sie können natürlich und vernünftig seyn, und wenn diese oder jene Keuschheit die Unzucht eines lasterhaften Printzens, der ihr den Ehebruch zumuthet, hasset, oder eine ihrem Bräutigam getreue Banise die Liebkosungen eines tyrannischen Chaumigrens verschmäheth, so kan ein ehrliches und tugendhaftes Gemüthe bey dergleichen sinnreichen und lebhaften Vorstellungen allerhand gute Lehren und Ermahnungen bekommen. Dergleichen Helden und großmüthige Handlungen werden von keinem getadelt werden.

Die unerkannte Sünden der Poeten, welche man sowohl in ihren Schrifften als in ihrem Leben wahrnimmt: nach den Regeln d. Christenthums u. vernünftiger Sittenlehre geprüft von Gottfried Ephraim Scheibel. Leipzig 1734, S. 177f.